



DIE AUFERSTEHUNG: Handschriftensammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe, Speyerer Evangelistar, Cod.Bruchsal 1. Foto: bib

Fest des Lebens

Von Dr. Robert Zollitsch, Erzbischof von Freiburg

„Was der Sauerstoff für die Lunge, das bedeutet Hoffnung für die menschliche Existenz. Nimm den Sauerstoff weg, so tritt der Tod durch Ersticken ein. Nimm die Hoffnung weg, so kommt die Atemnot über den Menschen, die Verzweiflung heißt.“ Einprägsame Worte, die aus der Feder des Schweizer Theologen Emil Brunner stammen.

Nimm die Hoffnung weg, und die Atemnot der Verzweiflung macht sich breit. Viele Menschen müssen diese Erfahrung machen. Nicht nur in den Kriegs- und Krisengebieten dieser Welt, sondern auch mitten unter uns. Wer arbeitslos wird, wer erfahren muss, dass seine Ehe scheitert und die Familie zerbricht, wer schwer erkrankt oder einen Menschen verliert, dem wird die Luft knapp, der kommt an den Rand der Verzweiflung, der muss Hoffnung neu finden, und das braucht oft Zeit, und es braucht neue gute Erfahrungen.

Das haben auch die Jüngerinnen und Jünger Jesu erlebt. Nach seinem Tod sind sie am Boden zerstört, von Trauer und Schmerz gezeichnet. Ihre Hoffnung auf eine andere Welt starb am Kreuz, ihr Gottvertrauen wurde mit Jesus zu Grabe getragen. Angetrieben von der Liebe zu Jesus eilen sie am Ostermorgen zum Grab, erfüllt von der heimlichen Sehnsucht, wenigstens das festhalten zu können, was ihnen als wertvolle Erinnerung von ihm noch geblieben ist: seinen Leichnam. Doch dort angekommen, werden sie konfrontiert mit einem leeren Grab und stellen völlig entmutigt fest: „Wir wissen nicht, wohin man ihn gelegt hat“ (Joh. 20, 2). – Hoffnungslosigkeit macht sich breit, als das, womit sie gerechnet hatten, nämlich den Leichnam Jesu zu finden, durchkreuzt wird. Eine Erfahrung, die auch wir kennen: Wo das Übliche durchbrochen wird, wo völlig Unerwartetes eintritt, schrecken wir zurück. Die drei Frauen im leeren Grab erfahren nicht nur das Unvorstellbare, Ungeheures ist geschehen – der tote Jesus ist auferstanden, er lebt! Die Botschaft von Ostern sprengt all unsere Vorstellungen: Gottes Liebe dringt bis in die Dunkelheit des Todes hinein.

Durch seine Liebe wird das Grab aufgebrochen, kommt alles Festgefahrene und Erstarrte in Bewegung. Vom Ort des Todes aus, des scheinbaren Nullpunkts, ergeht die ergreifende Kunde vom neuen Leben. Am Ort des Todes leuchtet das Licht der Auferstehung: Jesus, der am Kreuz qualvoll gestorben ist, lebt. Das Leben strahlt in neuem Glanz. Ostern zeigt: Gottes Möglichkeiten übersteigen unser menschliches Wissen und Können. Im Grab herrscht nicht mehr die Atemnot der Verzweiflung, sondern die Leben spendende Luft der Hoffnung.

Diese Botschaft von Ostern ist weit mehr als die Vermeldung eines Geschehens, das irgendwann einmal stattgefunden hat in der Vergangenheit und das nur zur Kenntnis genommen werden müsste. Nein, es ist völlig anders: Ostern ist Gegenwart, bleibende Gegenwart, die immer neu Hoffnung schenkt, wenn wir uns einlassen auf das wunderbare Lebenszeugnis Jesu, auf seine Geschichte mit jeder und jedem Einzelnen von uns. Gottes Güte und Menschenfreundlichkeit ist stärker als alles Leid und Tod. Ostern schenkt uns ein Leben, das aus der Kraft Gottes erwächst, das keine Angst mehr zu haben braucht vor dem Scheitern und Sterben.

Die Botschaft von der Auferstehung Jesu Christi will so für uns zum Sauerstoff werden, der uns atmen lässt, auch in schweren Zeiten und dunklen Stunden, der Sauerstoff, den wir so notwendig brauchen, um das Klima unseres Zusammenlebens zum Guten zu ändern. Denn wer hoffen kann, ist eher bereit zu verzeihen, wer österlich hoffen kann, sieht hinter den Wolken die Sonne, in der unscheinbaren Raupe den farbenfrohen Schmetterling, wer aus der Kraft des Auferstandenen lebt, wird leichter Wege und Auswege sehen. Das gilt im persönlichen wie auch im gesellschaftlichen und politischen Bereich.

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser der Badischen Neuesten Nachrichten, ein gesegnetes Osterfest.